



Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeit und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. außerdem je 8 Pfg. die 1/2seitige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Der Zolltarif.

Während in den Werkstätten und in den Fabriken die Maschinen sausen und die Hämmer pochen, daß in den Schreihäusern die Pulve wackeln, herrscht in der hohen Politik tiefer Friede; allerdings mit einer Ausnahme: Die Zolltariffrage hält alle die Staaten, welche mit einander Handelsverträge abgeschlossen haben und vor deren Erneuerung resp. Kündigung stehen, in lebhafter Erregung. Gerade so wie im deutschen Reiche die Zolltariffrage nicht zur Ruhe kommt, so ergeht es dieser Brücke, auf welcher die in Betracht kommenden Staaten zur Verständigung gelangen oder ins Wasser plumpen sollen, auch in Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien u. s. w. Wohin man hört und sieht, begegnet einem die Zollfrage. Wir müssen gestehen, daß es schönere Aussichtspunkte auf Erden giebt als den auf die Zollvorlage, und wir gönnen es jedermann von Herzen, der jetzt glücklich in der Ferne weilt, seine Aufmerksamkeit den Wundern der Natur statt den verstaubten Akten und den wenig erfreulichen Verhandlungen über den Zolltarif zuwenden zu können; ganz aus den Augen verlieren darf man gleichwohl den wichtigsten politischen Gegenstand der Gegenwart nicht, der uns vielleicht noch die merkwürdigsten Ueberraschungen bereitet.

Die Zolltarifkommission des Reichstags, die außerordentlich fleißig arbeitet und ihre Beratungen jetzt des Morgens schon um 8 Uhr aufnimmt, hat bisher 72 Sitzungen gehalten und in diesen 461 Positionen des Zolltarifentwurfs erledigt. Sie hat also bisher im Durchschnitt noch nicht ganz 1/2 Position an jedem Sitzungstage zu erledigen vermocht. Da der Tarifentwurf im Ganzen 946 Positionen umfaßt, so sind deren noch 485 zu erledigen. Da die Arbeiten jetzt ein flotteres Tempo angenommen haben, so darf man erwarten, in den letzten Wochen ist es auch bereits der Fall gewesen, daß die Kommission an jedem Beratungstage hinfort etwa 8 bis 10 Positionen erledigen wird. Rechnen wir selbst 10, so sind doch immer noch zum mindesten fünfzig 48 Beratungen erforderlich, d. h., da jede Woche nur 5 Sitzungstage umfaßt, noch rund 10 Wochen. Wir hätten also Anfang September, ehe die Kommission mit der ersten Lesung ihrer Tarifvorlage fertig sein kann. Es sollen dann noch ein paar Wochen Ferien gehalten werden, so daß die zweite Lesung des umfassenden Gesetzentwurfs etwa am 1. Oktober begonnen werden würde. Es ist dann aber, und wie betont, daß wir unsere Rechnung so günstig wie nur irgend anzüglich aufgestellt haben, ganz unmöglich, daß die Vorlage dem Reichstage, der am 14. Oktober seine Arbeiten wieder aufnimmt, sofort bei dessen Wiederzusammentritt zugestellt werden kann. Der Reichstag ist aber natürlich aus guten Gründen in diesem Jahr zu einem so frühen Termin einberufen worden. Findet er bei seinem Zusammentritt den Tarifentwurf nicht fix und fertig vor, dann ist an eine rechtzeitige Verabschiedung nicht zu denken. Wird die Tarifvorlage nicht bis zum 31. Dezember d. J. verabschiedet, dann werden aber auch die Handelsverträge nicht gekündigt, sondern einfach auf ein weiteres Jahr verlängert werden. Es würden dann die Neuwahlen zum Reichstag unter der Parole die Zollschutz, die Handelsfreiheit erfolgen; es würde unerhört stürmische Wahlen und heftige Kämpfe geben.

So würde sich der Verlauf der Dinge in der Zolltarifangelegenheit gestalten, wenn der Tarifentwurf bis zum 31. Dezember, dem Kündigungstermin der alten Verträge, nicht Gesetz werden sollte. Wir halten dies nach den obigen Berechnungen für wahrscheinlich, leugnen aber nicht, daß die Dinge auch anders kommen können. Brennt den Herren erst das Feuer unter den Nägeln, dann wird das jetzt schon schnelle Tempo der Verhandlungen vielleicht noch mehr beschleunigt werden, so daß statt der angenommenen 10 vielleicht sogar 20 Positionen in jeder Sitzung erledigt werden, die erste Lesung Mitte August abgeschlossen, die zweite Anfang September begonnen werden und das Ganze rechtzeitig fertig gestellt werden kann. So kann aber nur gearbeitet werden, wenn die schutzzöllnerische Mehrheit der Kommission rücksichtslos und entschieden vorgeht und alle zeitraubenden Debatten abschneidet. Wird so gearbeitet, dann bleibt der Tarif aber auch in der zweiten Lesung unverändert in der Fassung bestehen, die von der Kommission in der ersten Lesung beschlossen worden ist, d. h. in einer der Regierung unannehmbaren Gestalt. Gelangt ein unannehmbarer Entwurf an das Plenum, dann muß es als sicher angesehen werden, daß auch hier etwas zu Stande kommt, was die Verbündeten Regierungen als unannehmbare zurückweisen. Die entscheidenden Punkte, das Zolltarifgesetz und die Getreidezölle bilden die Einleitung des Tarifentwurfs. Im letzten Oktober-Drittel können hier nach Maßgabe der zweiten vorhandenen Möglichkeit die Entscheidungen bereits fallen.

Und dann erfolgt die Reichstagsauflösung und die Ausschreibung von Neuwahlen. Darüber kann schon heute kein Zweifel mehr bestehen, und thatsächlich besteht ein solcher auch nicht mehr. Nun so lassen sich die Aufforderungen der Parteiorgane, mit den Wahlvorbereitungen nicht zu säumen, verstehen. Ein so besonnenes und ruhiges Blatt, wie die konservative „Kreuz-Ztg.“ hat es dieser Tage erst wieder für erforderlich erachtet, seine Freunde zu energischen Wahlvorbereitungen anzuportieren. Andere Organe, die das Herz auf der Zunge zu tragen gewohnt sind, haben nicht einmal, sondern schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Reichstagsession kein natürliches Ende nehmen, sondern einer überraschenden Auflösung verfallen werde.

Es ist Juli, der Reise- und Erholungsmonat ist angebrochen und die Beschäftigung mit Politik gilt jetzt als garstiger denn zu jeder anderen Zeit im Jahr. Trotzdem ist es Pflicht jedes Staatsbürgers, den Gang der Dinge in der Zolltariffrage aufmerksam zu verfolgen und sich darüber klar zu werden, was seinen eigenen Interessen nicht nur, sondern auch denen des Allgemeinwohls am meisten entspricht. Trotz der äußerlichen Stille leben wir im Grunde genommen in einer politisch aufgeregten Zeitperiode, in der jeder einzelne, er sei, was er sei, Stellung zu nehmen hat. Es ist in dieser Frage auch Niemandem zu raten, jeder muß am besten wissen, wo ihn der Schuh drückt. Die Zolltariffrage aber ist eine solche, die Jedermann angeht, deren Wirkungen schließlich jeder einzelne an seinem Leibe verspürt. Darum ist es auch nicht bloß eine politische, sondern zugleich eine persönliche Pflicht, das für und wider der Sache gründlich zu erwägen. Die kommenden Reichstagswahlen, die vielleicht schneller vorzunehmen sind, als manch einer heute noch denken mag, erfordern ganze Männer, nicht nur in Bezug auf die zu Wählenden, sondern auch in Bezug auf die Wähler. Ein jeder Wahlkreis hat den Abgeordneten, den die Wähler verdienen. Wer die Rechte des Staatsbürgers beansprucht, muß auch dessen Pflichten tragen. In dieser politisch ersten Zeit die Augen offen zu halten, zu prüfen und zu handeln, ist jedes wahlberechtigten Mannes verfluchte Pflicht und Schuldigkeit.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 2. Juli. Infolge zu reichlichen Alkoholgenußes traktierte der Knecht des Herrn G. Schneider, Sipser Montagabend die Pferde im Stalle, es kam darob zu einer Auseinandersetzung mit seinem Dienstherrn und im Verlauf derselben griff der Knecht zum Messer und verfeigte seinem Herrn mehrere Stiche in den linken Arm. Glücklicherweise sind die Verletzungen leichterer Art. Der Knecht ist flüchtig. Wie viel Unheil ist doch tagtäglich auf Konto des Alkohols zu setzen!

* **Teinach**, 30. Juni. Der Besuch unseres Badeorts läßt bisher sehr zu wünschen übrig und es scheint, daß das Fehlschlagen des Verlaufs des Badhotels dazu beiträgt, die gewohnten Gäste fernzuhalten; dazu kommt, daß ganz mit Unrecht neuerdings unser Ort im Ruf steht, teuer zu sein. Dem ist aber nicht so: Es hat hier eine Masse Privatwohnungen, teilweise für ganze Familien, dabei neben Häusern ersten Ranges mehrere einfache, aber darum nicht minder gute Gasthöfe, so daß auch der Kurgast, welcher sich nur einen bescheidenen Aufwand gestatten darf, recht angenehm hier leben kann. Sind auch die Anlagen des Badhotels nicht mehr im Stande wie früher, so sind dafür, dank der Thätigkeit des Verschönerungsvereins, überall schöne Spazierwege geschaffen und es ist durch Aufstellen von Bänken, Tischen u. im Walde für die Bequemlichkeit wohlgeforgt. Neuerdings ist auch die baldige Einstellung einer Kurlapelle in Aussicht genommen worden. Wer also billige Erholung und ruhigen Landaufenthalt in wahrhaft prächtvoller Umgebung sucht, hat hier die beste Gelegenheit solche zu finden.

* Zwischen der evangelischen Gemeinde **Wildbad** und dem württembergischen Fiskus bestand ein Streit über die Frage, ob der Staat die Unterhaltungs- und Baukosten der evangelischen Kirche in Wildbad zu tragen habe. Thatsächlich hatte der Staat früher die Lasten getragen. Im Jahre 1865 hatte das Finanzministerium auch eine Forderung für einen Kirchenneubau in Wildbad an die Kammer gestellt und die Verpflichtung des Staates dazu für zweifellos erklärt. Die Forderung wurde damals von der Kammer abgelehnt. Auf die von der Kirchengemeinde anhängig gemachte Klage entschied zunächst das Landgericht Stuttgart dahin, daß dem Staat die subsidäre Baulast zwar insoweit obliege, als es sich um die Erhaltung der bestehenden Kirche handle, nicht aber, soweit eine Erweiterung der Kirche oder ein Neubau in Frage komme. Gegen dieses Urteil erhob sowohl

die Kirchengemeinde Wildbad als der Staat die Berufung an das kgl. Oberlandesgericht, und dieses hat nunmehr erkannt, daß der Fiskus auch für eine Erweiterung der bestehenden Kirche oder einen Neubau nach Maßgabe des von der zuständigen Kirchenbehörde festgestellten Bedürfnisses einzutreten habe.

* **Schramberg**, 28. Juni. Infolge der Neubesehung der hiesigen Stadtschultheißenstelle erhält Schramberg viele neue Bürger. Seit der angefochtenen Wahl haben bis jetzt ungefähr 250 Personen das Bürgerrecht erhalten und weitere Aufnahmen werden noch folgen.

* **Schwurgericht Tübingen**. Nach 15stündiger Verhandlung erreichte am Samstag mittag 3 Uhr der Brandprozeß gegen die Zimmermannsbelehute Graf von Hattenbach sein Ende. Die Beweisaufnahme (es wurden im Ganzen 59 Zeugen verhört) gestaltete sich in ihrem Gesamtergebnis zu Lasten beider Angeklagten, da die im Februar d. J. bei derselben vorgefundenen Fahrnisse, nicht wie sie später behaupteten (anfänglich behaupteten dieselben ja, es sei ihnen alles verbrannt), beim Brande gerettet wurden, sondern vor Ausbruch des Brandes bei Seite geschafft worden sein mußten. Die vernommenen Feuerwehrlente bekundeten, daß bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers ein öfteres Eindringen in das Gebäude geradezu unmöglich gewesen sei, man habe außer dem Vieh bloß zwei Stühle retten können und ein Bett, das der Angeklagte selbst gerettet habe. Nach einstündiger Plaidoyer beantragte der Staatsanwalt Egelhaaf die Schuldsprechung der Angeklagten. Die Verteidiger Rechtsanwalt Sailer und Schöffler plaidierten für Freisprechung der Angeklagten von der Anklage der betrügerischen Brandstiftung. Der Wahspruch der Geschworenen, deren Obmann Kaufmann Rog von Nürtingen war, lautete auf Schuldig wegen einfachen Betrugs. Beide Angeklagten wurden zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Da Johannes Graf schon seit Februar verhaftet ist, wurde seine Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt und seiner Ehefrau 2 Monat und 15 Tage ihrer Untersuchungshaft an der Strafe abgerechnet, so daß sie jetzt noch 1 1/2 Monate in Gotteszell verbüßen muß. Die Angeklagten wurden auf freien Fuß gesetzt.

* **Stuttgart**, 28. Juni. Die Evangel.-luther. Konferenz hat in ihrer Jahresversammlung einstimmig eine Resolution angenommen, welche sich für einen engeren Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen in gewissen Grenzen erklärt. Die Konferenz betonte aber, daß der einzig gangbare Weg eine Weiterbildung der Eisenacher Kirchenkonferenz unter voller Wahrung ihres bisherigen freien Charakters sei. Sollte die Entwicklung zu einer reichlich verbindlichen Organisation hindrängen, so ersöhne die Bildung eines fest zusammengeschlossenen Bekenntnisforums, eines lutherischen, eines unierten und eines reformierten, unerläßliche Voraussetzung zu sein.

* Der wichtigste Beratungspunkt auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongreß war die Arbeitslosenversicherung. Der Gewerkschaftsführer von Elm hatte vorgeschlagen, es solle eine solche Arbeitslosenversicherung angestrebt werden, bei der die Arbeiterverbände allein bei der Verwaltung der Versicherung mitzusprechen hätten. Dieser Vorschlag wurde schließlich auch angenommen. Er lautet wörtlich: „Der Kongreß verwirft jedes System einer Arbeitslosen-Versicherung auf anderer Grundlage als der freien Selbstverwaltung der Arbeiter und der Gewährung eines Reichszuschusses an Arbeitslosen-Unterstützung am Orte oder auf der Reise zahlende zentrale oder lokale Berufsverbände.“ Der Kongreß verlangte also, indem er Elms Vorschlag annahm, daß die Träger und der Verwalter der Arbeiter-Versicherung einzig und allein die Gewerkschaften sein sollen, denen zur Zahlung der Unterstützungsgelder ein Reichszuschuß zu gewähren sei. — Natürlich gäbe eine Arbeitslosen-Versicherung in dieser Art wie sie die Gewerkschaften wollen, diesen eine ungeheure Macht in die Hand. Das deutsche Volk ist aber noch nicht demokratisch genug, um eine solche Einrichtung gutzuheißen. Die Elm'sche Forderung nach Ausschließung des bürgerlichen Elements von der Verwaltung hat also noch lange keine Aussicht auf Erfüllung und wird nur dazu dienen, die Arbeitslosenversicherung aufzuschieben. Das haben auch verschiedene Mitglieder des Kongresses ein und erhoben Widerspruch, daß die Arbeitslosen-Versicherung in dieser ausschließlichlichen Weise gefordert werden solle. Die Mehrheit aber stimmte Elm zu. Es lag ihr mehr an der Wahrung von gewissen Prinzipien, als an praktischen Vorurteilen, die der Arbeiterchaft möglichst schnell durch eine von der den Bürgerlichen beeinflusste Arbeitslosen-Versicherung zugewandt werden sollten. Das hat der Referent von Elm ganz offen ausgesprochen, indem er dem Vertreter der opponierenden Berliner Graveure unter dem Beifall der Versammlung entgegenhielt: „Mag



noch lange Zeit bis zur Erfüllung unseres Zieles ver- gehen; es ist von großem Wert, heute schon die Richtung anzuzeigen, in der wir uns die Verwirklichung einer Arbeits- losen-Versicherung denken. Als interessant ist von dem Kongress noch zu melden, daß der Vorsitzende, Herr Bömel- berg, in seinem Schlusswort erklärte, daß der Kongress klar und unzweideutig gezeigt habe: die deutschen Gewerkschaften und die deutsche Sozialdemokratie gehören zusammen.

Die drei Brüder Schank von Oberzellingen standen am Freitag wegen Totschlags vor dem Heilbronner Schwur- gericht. Die drei Brüder gerieten am 12. April auf der Enzbrücke mit dem Schiffer Albert Schüle in Streit und Thätlichkeiten. Schüle wehrte sich, beide Teile drohten mit „Himmeln“ und zuletzt warfen die Brüder Schank mit Steinen nach Schüle. Ein Stein traf diesen so unglücklich auf den Kopf, daß der junge Mensch in die Enz stürzte und ertrank. Das Urteil lautete gegen den Karl Schank auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, gegen den Wilhelm Schank auf 2 Jahre und 2 Monate und gegen Christian Schank auf 6 Monate Gefängnis. Bei jedem der drei Angeklagten wurden 2 Monate der erlittenen Untersuchungsfrist auf die Strafe angerechnet.

Pfödingen, 29. Juni. Sein 25jähriges Bestehen feierte hier im „Waldhorn“ der Würt. Gerberverein in Verbindung mit seiner Jahresversammlung. Der Vorsitzende, Christian Bantl n. Neutlingen, begrüßte die Erschienenen und insbesondere die vor 25 Jahren bei der Gründung des Vereins zugegen gewesenen Mitglieder. Handelskommer- zientrat Schäfer-Neutlingen erläuterte den Geschäftsbericht (seit 1898). Der Plan, eine Lederverkaufsstelle in Stuttgart zu errichten, hat sich noch nicht verwirklichen lassen, weil das Interesse für genossenschaftlichen Absatz des Leders in den Kreisen der Gerber noch nicht genügend entwickelt zu sein scheint. Auch die Errichtung einer Gerberei-Fachschule ist noch nicht gegliedert, weder in Pfödingen, das zuerst hierfür in Aussicht genommen war, noch in Badnang, das in zweiter Linie in Betracht kam. Eine längere Debatte entspann sich u. a. über die „Zolltariffahrt“ auf Gerbmateriale und Leder, wozüber Komm.-Rat Wunder-Stuttgart referierte. Von allen Rednern wurde betont, daß die von der Zoll- tariffahrt beschlossene Sache auf Gerbmateriale über- haupt nicht zur Einführung gelangen sollen. Die von der Regierung vorgeschlagenen Einfuhrzölle wurden dagegen als ungenügend bezeichnet. Von mehreren Rednern wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß die neuerdings von der Schweiz beschlossenen Zölle auf Schuhwaren den sehr be- deutenden Schuhrport Württembergs nach der Schweiz lahmlegen könnten. — Zum Schluß wurde an 72 Arbeiter, die 25 Jahre und mehr bei einem Prinzipal beschäftigt sind, Diplome verliehen und dem Vorsitzenden Bantl n. Neutlingen, der seit der Gründung des Vereins an der Spitze desselben steht, eine Dankadresse überreicht.

In **Mönshelm** wurde am 28. ds. nachmittags in das Haus des Kreisgerichtsleiters, Herrn Knapp, einge- brochen und das Vereinstassengeld im Betrage von 200 M. gestohlen. Auch verschiedene Kleidungsstücke wurden ent- wendet. Ein Bell, mit welchem die Kommode erbrochen wurde, liegen die Einbrecher in der Wohnstube zurück. Im Verdacht der Thäterschaft sind Zigeuner, welche am 28. ds. in Mönshelm waren und abends eilig den Ort verließen.

(Verschiedenes.) In einem Hause der Röhrlinger- straße in Stuttgart ist dadurch ein Vorhangbrand ent- standen, daß der von einem Mädchen zum Breunen der Haare benützte Spiritusapparat einem Vorhang zu nahe kam und dieser in Brand geriet. Das Feuer, das auch schon den Tisch und die Fensterverkleidung ergriffen hatte, konnte durch die Hausbewohner gelöscht werden. — In der Schiffsanbindung ist ein einem Schiffermeister von Langenargen gehöriges, mit Sand beladenes Schiff, sog. Lauen, gesunken. Der Schiffsnacht Georg Drechsel

von Lautrach, Bez. Bregenz, ist, wie angenommen wird, mit dem Schiff gesunken und ertrunken. Das Schiff ist noch nicht geborgen und auch der Leichnam konnte noch nicht auf- gefunden werden. — Gemeindepfleger Englert von N o i g- heim (Neckarjura) wurde vom Schwurgericht Heilbronn wegen erschwerter Unterschlagung im Amt zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Vorgänger im Amt hatte 1890 dasselbe Schicksal erfahren. — Von der Grellichcholera blieben Ende April 1902 in 9 Oberämtern 131 Gehefte verzeucht. Dazu gekommen sind im Mai 1902 und 41 Gemeinden, die einen Bestand von 3570 Hühnern, 98 Gänzen, 148 Enten und 159 Tauben hatten. Davon sind eingezogen 2134 Hühner, 3 Gänse und 21 Enten, während 20 Hühner auf Veranlassung der Besitzer getötet wurden. — Instrumenten- macher Hermann Schwarz von Tübingen, der schon längere Zeit kränklich war und eine Zeitlang aus diesem Grunde mit der Arbeit ausgezogen hat, ging am Montag zum ersten Male wieder in das Geschäft als Magaziner in der Aktien- gesellschaft Kaum dort angekommen, traf ihn ein Herz- schlag, der nach fünf Minuten den Tod herbeiführte. — In Baihingen stürzte sich am Montag vormittag der verheiratete Konditor Schenk in selbstmörderischer Absicht in die Enz und ertrank. — Ein Beispiel von der großen Entwer- tung der Güter in G o n n i n g e n bildet der Verkauf einer aller- dings abgelegenen $\frac{1}{2}$ Morgen großen Wiese, welche um 10 Mark veräußert wurde. — Am Sonntag Nacht gerieten zwei Brüder in ihrer elterlichen Wohnung in Cannstatt in Streit, in dessen Verlauf der eine durch Messerstiche in Hals und Brust, der andere durch Hiebe auf den Kopf mittels eines Stuhlbeines lebensgefährlich verletzt wurde. — Am Montag nachmittags hat sich der 61 Jahre alte Holz- bildhauer Friedrich Schmid von Ehlingen in der Nähe des Stadtwaldes Burgstall erhängt. — Der Jagdpächter Schneider von Wittershausen fiel vor einigen Tagen auf dem Anstand von seinem Jagdstuhl herab, wobei sich das Gewehr entlad und ihm den Oberschenkel zerquetschte. Der Unglückliche starb an Verblutung. — Am Sonntag nach- mittag angriffen 2 junge Burchen in V o r c h einen dritten Mitbadenden scherzweise mit sog. Flobertpistolen. Der eine von ihnen schickte mit seiner Waffe hinter dem Ge- ängstigten hin und her, die Waffe ging los, die Kugel traf nicht den Fliehenden, sondern den mitbeisenden Kameraden, einen 15jähr. Sattlerlehrling, so unglücklich in die linke Schläfe, daß ein Blutguß ins Hirn trat, der dem Verletzten das Leben kostete kann. — Im Krähenswald unweit der Doggen- burg bei Stuttgart wurde ein ca. 10 Jahre alter Knabe erhängt aufgefunden. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag entbrach in D o n z d o r f (Weislingen) auf bis jetzt unauflösbare Weise Feuer, dem das Bühlerische und das Grimmische Wohnhaus, sowie eine Scheuer zum Opfer fielen.

Es ist mehr wert, ein Vergehen zu verhindern, als ein solches zu bestrafen! Diesen Satz können die Behörden nicht genug beherzigen; und Fälle wie der folgende sollten gar nicht vorkommen. Der „Bad. Landesb.“ meldet nämlich aus **Durlach**: Ein hiesiger Geschäftsmann verkauft seit sechs Jahren armenhaltiges Fliegenpapier, den Bogen für 3 Pfg. und hat solches auch öfters im „Darlacher Wochenblatt“ annonciert, ohne daß er eine Ahnung hatte, daß über den Verkauf dieses Artikels Vorschriften existierten und ohne daß derselbe bisher beanstandet wurde. Da erhielt der Betreffende im Januar d. J. vom großh. Bezirksamt Durlach eine Strafverfügung wegen Verletzung der gesundheitspolizeilichen Vorschriften im Betrag von 5 Mark, dem sich die Kosten für die chemische Untersuchung mit 15 M. anschlossen und zwar auf Grund einer Verordnung von 1895, nach welcher der Verkauf von arsenhaltigem Fliegenpapier ganz verboten und von 1901, nach welcher der Verkauf unter gewissen Bedingungen zugelassen ist. Der Kaufmann hatte natürlich nie eine Ahnung von solchen Verordnungen und kann nun

lange Fliegenpapier verkaufen, bis er die Strafe und Kosten herausgeschlagen hat. Hätte man den Kaufmann nicht auf die Verordnung aufmerksam machen können, statt daß man ihn gleich bestrafe? Der Anlaß zu der Strafe soll aller- dings der Umstand gewesen sein, daß ein Kind an dem Papier leckte und ihm übel wurde, aber zum Beledern ist das Fliegenpapier doch nicht da und wenn das Papier die Fliegen töten soll, muß es auch giftig sein.

In **Muggensturm** bei Rastatt sind am Samstag vormittag 6 Häuser und 7 Scheunen abgebrannt. Muggen- sturm selbst hat keine Feuerwehr, trotzdem es 2000 Ein- wohner zählt.

In barbarischer Weise lagen drei Frabrikarbeiter von **Freiburg** dem Fischdiebstahl ob. Sie warfen einfach Chlor- kalk in die Dreisam, um so alle Fische ohne Unterschied zu töten und bei dieser Gelegenheit die besten und größten zu fischen. Der gemeine Anschlag gelang und die Fische wurden auf eine größere Strecke alle getötet. Man fand bei den Fischräubern 89 Pfund. Die Kerle kommen nun vor Gericht.

Kaiserslautern, 30. Juni. Bei der Station Nieder- moor überfuhr der Mittagspersonenzug Landstuhl-Koel bei einem Bahnübergang ohne Barriere ein Fahrwerk. Einer Frau wurde der Kopf, einem Knaben ein Bein abgefahren. Der Fuhrmann wurde schwer verwundet, ein zweiter Knabe wurde leicht verletzt. Das Pferd wurde getötet und der Wagen zertrümmert, auch die Lokomotive ist schwer beschädigt.

Berlin, 30. Juni. Der erste elektrische Schnellbahn- zug der Welt wurde vorige Woche von Sachverständigen auf der Militäreisenbahn zwischen Marienfelde und Jossen einer Besichtigung unterzogen. Die angestellten Versuche gelangen in jeder Beziehung und fanden allgemeine Aner- kennung, nachdem eine Geschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde erreicht war und sich beide Wagen, sowohl derjenige der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft wie der von Siemens und Halske, bei diesen Versuchen in allen Teilen auf das vorzüglichste bewährt hatten, wurde nach einem Bericht der „Dtsch. Verl.-Ztg.“ noch zu höhergeschwin- digkeiten von 135 bis 160 Kilometer übergegangen. Bei 140 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde ergaben sich jedoch unruhige Bewegungen im Laufe der Wagen; es trat das sogenannte Schlingern ein. Bei größeren Geschwindig- keiten nahm das Schlingern noch zu und verursachte heftige Ausbiegungen und vertikale Durchbiegungen der Schiene, namentlich an den Schienenstößen. Als zulässige Höchst- geschwindigkeit für die Versuchsstrecke ergaben sich 130 Kilo- meter in der Stunde; bei dieser Geschwindigkeit war der Wagenlauf noch ruhiger als in den D-Zügen mit 90 Kilo- meter Geschwindigkeit. Bezüglich der Bremsenrichtungen hat sich ergeben, daß sie für die großen Fahrgeschwindig- keiten nicht ausreichen. Neben einer Abänderung der vor- handenen Einrichtungen erscheint auch noch die Einrichtung einer besonderen, sicher wirkenden elektrischen Bremse uner- läßlich. Durch diese Versuche kann jetzt schon als erwiesen angesehen werden, daß auf dem betretenen Wege mit sicherem Erfolge weitergearbeitet werden kann, und daß es gegen- wärtig schon möglich ist, einem mit der doppelten Geschwin- digkeit der jetzigen Schnellzüge fahrenden Zuge von einer festen Luftleitung aus die erforderliche elektrische Betriebskraft sicher zuzuführen.

Berlin, 1. Juli. Die Reichsdruckerei blickt heute auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Am 1. Juli 1852 er- öffnete die damalige Staatsdruckerei den Betrieb.

Berlin, 1. Juli. Der Nationalzeitung zufolge finden hier wiederholt Besprechungen mit englischen Geschäfts- trägern statt wegen Heimischung der deutschen Kriegs- gefangenen aus dem Burenkriege.

Der konservative „Reichsbote“ schreibt zum Verhältnis mit Rom, welches der Kaiser in der Aachener Rede dokumentierte: „In dem ehelichen deutschen Soldaten Loe haben die schlaunen

Sehenswürdiges

Wenn Gott und Galle die Welt der deut- und du müdest dein Herz dir gesund bewahren: Nach Andern freude! Du wirst erfahren. Daß Freude freud.

Friedr. Wücher.

Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elfter.

(Fortsetzung.)

Vor einigen Tagen hatte Giulietta einen Brief des Justizrats und Notars Dr. jur. Wademeyer erhalten, der sich die Erlaubnis ausbat, dieser Tage bei der Frau Gräfin vorzusprechen zu dürfen, um mit ihr im Namen des Grafen Hasso über die Ordnung jener Angelegenheit zu konferieren. Giulietta verstand allerdings nicht recht, was es da viel zu konferieren geben könnte, aber in seinem letzten Briefe hatte ihr Gatte ihr anempfohlen, sie möge sich im Fall seines Todes an seinen Bruder Hasso wenden, der über all die Erbschaftsangelegenheiten Bescheid wisse. Da nun der Justizrat sich auf den Grafen Hasso berief, so mußten doch in der That einige Angelegenheiten zu ordnen sein. Heute war der Tag, an dem der Justizrat kommen wollte. Giulietta kleidete sich mit Hilfe Gertruds zu dem Empfange des Notars an und befahl, diesen sofort zu ihr zu führen, wenn er angelangt sei. Man brauchte nicht lange zu warten. Pünktlich zur festgesetzten Stunde fuhr der Wagen des Justizrats vor das Portal des Schlosses und der Sachwalter des Grafen Hasso ließ sich bei der Frau Gräfin melden.

Justizrat Wademeyer war der gefuchteste Rechtsanwält und Notar der Provinzialstadt M. Hauptächlich die adeligen Grundbesitzer der Umgegend bewahnten seinen juristischen Rat und Beistand in allen möglichen Rechtshändeln und

finanziellen Angelegenheiten. Der Justizrat war somit in die Verhältnisse fast aller adeligen Familien der Provinz eingeweiht. Er genoß große Achtung, ja, man fürchtete in gewisser Weise seinen Einfluß und sein Wissen, was Weibes er jedoch noch niemals auf unrechtmäßige Weise verwendet hatte. Ein streng rechtlich denkender Mann und Anwalt, hatte er der Stimme des Herzens und weichen Gefühlen niemals die Herrschaft über sein Denken und Handeln ein- geräumt. Er beurteilte alle Verhältnisse nach den gezei- lichen Vorschriften und seinen Akten. Was nicht in diesen Akten stand, war für ihn nicht in der Welt! Dadurch war sein Wesen herb und wortkarg geworden. Er konnte sehr ungeduldig werden, oft sogar grob, wenn man ihm mit Einwänden kam, die keine sachliche oder juristische Begründung besaßen.

Auch die Angelegenheit der Frau Gräfin Wölffsheim, der früheren Tänzerin, gedachte er sehr rasch zu Ende zu bringen. Sie lag ja vollständig klar, und die Gräfin brauchte nur die bereits angefertigten Schriftstücke zu unter- zeichnen, dann war die Sache in Ordnung. Die italienische Tänzerin mußte ja noch sehr zufrieden sein, daß ihr der Graf Hasso eine Jahresrente von dreitausend Thalern aus- setzen, dagegen ihr aber die Last der Erziehung des jungen Erben von Wölffsheim abnehmen wollte.

Als der Justizrat in das Zimmer Giuliettas trat, blieb er, überrascht von der eigenartigen Schönheit der jungen Witwe, einen Augenblick stehen, sich mehrmals tief verneigend. Das schwarze Seidenkleid hob die schlank- gestalt Giuliettas auf das Vortrefflichste hervor. Das krause, nachtschwarze Haar bedeckte ein leichter, schwarzer Spitzenkleier, der das blass- schmale Gesicht umrahmte und bis auf die Schultern niederfiel. Die großen, schwarzen Augen glänzten in einem wunderbaren Feuer. Eigentümlich und höchst distanz: stand gegen das blass- Gesicht die frische, dunkle Purpurrede des kleinen, schwellenden Mundes ab,

dessen Lippen jetzt ein Zug der Schwermut und Trauer umschwebte. Bei den tiefen Verbeugungen des kleinen hageren Justizrats verzogen sich die Lippen der Gräfin zu einem leichten Lächeln, das wie ein Sonnenstrahl über das bleiche Antlitz huschte.

„Wollen Sie Platz nehmen, mein Herr,“ sagte die junge Witwe, indem sie mit der Hand auf einen Sessel neben dem zierlichen Damenschreibtisch wies. „Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich das Deutsche nicht korrekt spreche. Ich denke aber, wir werden uns schon verständigen.“ Der Justizrat verbeugte sich zustimmend.

„Ich denke auch, Frau Gräfin,“ erwiderte er mit seiner knarrenden Stimme. „Denn die Verständigung wird sehr leicht sein.“

„Sie kommen im Auftrage des Grafen Hasso, des Bruders meines Gatten?“

„Ja Frau Gräfin. Ich bin der Vertreter des Herrn Grafen, wie ich überhaupt seit langen Jahren der Sach- walter und juristische Beirat der geistlichen Familie war.“ „Um was handelt es sich? Ich denke, Schloß Wölffs- heim ist Fideikommiss und alleiniges Erbe meines Sohnes?“ „Allerdings...“

„Mein Gatte hat mir beim Abschiede ein versiegeltes Schreiben übergeben, das ich gleichsam als sein Testament betrachte. In demselben sind alle Verhältnisse ausein- dergesetzt, mein Sohn ist der Erbe von Wölffsheim, ich selbst soll den Nießbrauch des Vermögens bis zur Großjährigkeit meines Sohnes behalten, dann den gesetzmäßigen Witwen- anteil. Als Beistand in der Verwaltung des Vermögens und der Erziehung meines Sohnes wird Graf Hasso vor- geschlagen, ich bin bereit, Graf Hasso als solchen anzu- nehmen, da ich mit den hiesigen Verhältnissen nicht sehr vertraut bin.“

Der Justizrat lächelte spöttlich. Die kleine Tänzerin

nachmittag 4 Uhr brach hier Großfeuer aus, durch welches 12 Wohnhäuser samt den dazugehörigen Scheunen einge- brannt wurden. Die abgebrannten sind bis auf 2 verblieben. Die übrigen 100 (Wohnhäuser) sind bis jetzt noch unversehrt geblieben. Die abgebrannten sind bis auf 2 verblieben. Die übrigen 100 (Wohnhäuser) sind bis jetzt noch unversehrt geblieben.

Diplomaten in Rom offenbar den rechten Mann gesehen, um ihn zu einem vertrauensvollen Vermittler ihrer Gedanken an den Kaiser zu machen. Es ist rührend zu hören, in welcher optimistischen Weise sich Herr von Loe sogar über Kampolla äußert, dessen Leibblatt erst dieser Tage erklärte, in Deutschland werde die katholische Kirche schlechter behandelt, als in der Türkei! Aber so ist es immer gewesen: die deutschen Ritter haben sich in Rom die Hude vollzogen lassen und haben sich dann sogar vielfach gegen den Kaiser gestellt. Welches Unheil hat Deutschland dadurch erlebt! Man lasse doch endlich die Römer im Vatikan reden, was sie wollen, und höre nicht darauf. Das könnte den Herren im Vatikan passen, wenn sie durch ihre Schmeichelei einseitig den deutschen Kaiser anregen könnten, sich das Lob des Vatikans in noch höherem Maße zu verdienen und dadurch zugleich die Eifersucht der Franzosen wachzurufen und so einen Wettlauf um die Gunst des Vatikans zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen.

Wonn, 30. Juni. In der gestrigen Festversammlung zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Papstes hielt Generaloberst Loe eine Rede, worin er sagte: Gegenüber der Rede des Kaisers in Aachen müssen kleinliche Kritik und ängstliche Bedenken verschwinden, eine engherzige konfessionelle Polemik dürfe nicht daran nörgeln. Alle Bedenken und Gefahren existieren nur in der Einbildungskraft der Kritiker. Der Papst habe die Persönlichkeit des Kaisers, seine Gerechtigkeit gegen seine katholischen Untertanen und die geordneten staatlichen und kirchlichen Verhältnisse in Preußen rückhaltlos lobend anerkannt, dafür bürge die Verichterstattung des Gesandten bei der zweimaligen Sendung und das Soldatenwort des Generals. „Das ich damit nicht habe aussprechen wollen, der Papst finde nun alles nach seiner Ansicht für die Katholiken in Deutschland gut bestellt, er sei infolge dessen nicht mehr berechtigt, irgend einen Wunsch auszusprechen, das bedarf wohl keiner Erwähnung. Der Vatikan hat auch in Deutschland noch eine Anzahl von Wünschen, über die ich dem Kaiser pflichtgemäß berichtete. Es bleibt die Aufgabe, sie zu prüfen und zu überlegen, inwieweit sich ihre Erfüllung mit den Staatsinteressen verträgt. Jedenfalls ist das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Papst, wie es heute besteht, ein nützlicher Faktor für die sachgemäße Erledigung dieser Fragen. Hoffen wir, daß das Verhältnis in so günstiger Weise bestehen bleibt.“ Redner schloß mit der Aufforderung, dem Kaiser den Dank für die herrliche That in Aachen vor aller Welt darzubringen.

Osnabrück, 29. Juni. Das große Elberger Moor ist auf eine Strecke von 800—1000 Morgen in Brand geraten. Alle Lösversuche sind vergeblich. Die benachbarten herzoglich Arenberg'schen Forsten sind bedroht.

Osnabrück, 30. Juni. Bei Kalltenweide entgleiste der Salonwagen der Prinzessin Heinrich, die auf der Rückreise von England den Hamburger Schnellzug benützte. Die Prinzessin blieb unverletzt.

Krossen, 1. Juli. Auf der Feldmark Briemitz bei Krossen ging heute früh ein schweres Gewitter mit Hagel nieder, wobei dem „Krossener Wochenblatt“ zufolge 2 Frauen durch Blitzschlag getötet wurden.

Rusländisches.

Prag, 1. Juli. Aus Karlsbad meldet das „Prager Tagblatt“: Die Wittin des „Cafe Regensburg“ wurde um Mitternacht von zwei Gästen angeschossen und als ihr Mann ihr zu Hilfe kam, wurde er totgeschossen. Das Haus ist als friedliches Haus bekannt.

Rheineck (St. Gallen), 30. Juni. Auf dem Rhein ist ein mit 5 Burschen besetztes Boot umgestürzt. Zwei ertranken, die übrigen wurden gerettet.

Rom, 1. Juli. König Viktor Emmanuel III beabsichtigte, im Lauf dieses Monats die Höfe von Berlin und

St. Petersburg zu besuchen. Auf Wunsch Kaiser Wilhelms II ist der Besuch in Berlin auf den Monat August verschoben worden. Der Besuch in St. Petersburg ist für Mitte d. Mt. in Aussicht genommen.

Paris, 1. Juli. Der ehemalige Kriegsminister General Galliffet, der in mehreren Blättern in schärfster Weise die von der Armeekommission des Senats beantragte zweijährige Dienstzeit bekämpfte, richtet im Journal des Debats an den Obmann dieser Kommission, General Freycinet, ein offenes Schreiben, in dem er erzählt, Freycinet habe bei seiner Kandidatur für die Akademie Française, um die Stimme des Herzogs von Amale zu erhalten, dem Herzog gegenüber folgende Verpflichtungen übernommen: 1. allen seinen Einfluß in den Dienst der wahren Interessen der Armee zu stellen, 2. immer die Religion und deren Diener zu schützen, 3. mitzuwirken, daß die verbannten Prinzen möglichst bald nach Frankreich zurückkehren können. Er innert Sie sich, heißt es in dem Schreiben weiter, an Ihren Eid und beschwören Sie die Gefahr, die die Armee bedroht und empfehlen Sie die Religion und deren Diener Ihrem trefflichen Freunde, dem Ministerpräsidenten Cambes! General Galliffet fügt hinzu, daß er der Unterhändler zwischen dem Herzog von Amale und Freycinet gewesen und eventuell bereit sei, die hierauf bezügl. Schriftstücke zu veröffentlichen.

London, 28. Juni. Das englische Kriegsministerium ist durch die Thatsache überrascht worden, daß mehr als 1200 Offiziere ihren Abschied eingereicht haben. Dieser Ausfall an Offizieren ist augenblicklich schwer zu beden, da auch viele Militz- und Yeomanry-Offiziere, die unter gewöhnlichen Verhältnissen in aktive Offiziersstellen einrückten würden, abfolut kein Verlangen an den Tag legen, noch weiter Offiziersstellen zu bekleiden. Der große Abgang soll sich daraus erklären, daß viele Offiziere befürchten, daß das Avancement jetzt nach dem Kriege ein sehr langsames wird. Besonders empfindlich macht sich der Offiziersabgang bei der Kavallerie bemerkbar, da es an und für sich schon schwierig war, junge Offiziere für die Kavallerie zu finden, wegen der außerordentlich hohen Anforderungen, die man in England in pekuniärer Hinsicht an diese Offiziere stellt.

London, 30. Juni. Die letzten Nachrichten aus Indien lassen die Lage als eine äußerst kritische erscheinen. Infolge des Ausbleibens von Regen ist die Ernte größtenteils zerstört und 80 Millionen Einwohner sehen der Hungersnot entgegen.

London, 1. Juli. In einer heute im Mansionhouse abgehaltenen Versammlung, an der unter anderen der Lordmajor, Lord Rosebery und der Herzog von Abercorn teilnahmen, wurde beschlossen, Cecil Rhodes in London ein National-Denkmal zu errichten.

Während über das Befinden des Königs Eduard die offiziellen Berichte fortwährend günstig lauten, gehen dem „Berl. Tzbl.“ aus London Mitteilungen zu, die keineswegs optimistisch klingen. Es herrsche nicht der Schatten eines Zweifels, daß der König auch noch an Albuminurie und Diabetes leide. „Reynolds News Papers“ bestätigen, daß der König thatsächlich eine kleine Halsoperation durchgemacht hat und infolge von Herzschwäche bewusstlos geworden ist. Wegen der Diabetes wird die Heilung der Wunde längere Zeit beanspruchen. Weiter wird dem „M. Journ.“ aus London telegraphiert, der König, der gestern bereits das Bett verlassen hatte, am auf einem Sofa zu ruhen, habe nach einer Stunde ziemlich ermüdet wieder ins Bett gebracht werden müssen, da es sich herausstellte, daß es doch noch verfrüht sei, den König das Bett verlassen zu lassen. Nachmittags wurde dem Monarchen Kaffee-Del verordnet, das er, wenn auch widerwillig zu sich nahm. Das Del hatte eine wohlthätige Wirkung auf das Eingeweide des Königs. Trotz der beruhigenden Bulletin's giebt in London, wie der „Welt am Montag“ bezeugt

wird, die Krankheit des Königs in allen Kreisen der Bevölkerung zu ersten Besorgnissen Anlaß. Man verheißt sich keineswegs, daß der König in körperlicher Hinsicht wenig widerstandsfähig ist und ist noch immer auf einen tödlichen Verlauf der Krankheit gefaßt.

Falls es zu einer Krönung König Eduards nicht kommen sollte, werden die Londoner Geschäftsleute nicht die einzigen Leidtragenden sein. Der übliche Gnadenlaß, auf den mancher Beurteilte zehnjährig gewartet, fällt auch fort. Ganz besonders aber werden die Buren betroffen. Lord Kitchener hat nicht unweilentlich zur Erledigung der Verhandlungen beigetragen, daß er den Burenführern klar machte, sie sollten unbedingt vor der Krönung abschließen, statt den Krieg noch weiter fortzuführen, denn das sei die einzige Gelegenheit in absehbarer Zeit, bei der die britische Regierung, ohne sich etwas zu vergeben, den Kaprebellern weitere Erleichterung gewähren könne. Am Krönungstage sollte die erste Ratenzahlung König Eduards an die Buren erfolgen. Nun wird auch das fraglich.

Petersburg, 28. Juni. In der Kreisstadt Chotin im Gouvernement Bessarabien verklagte die Kleinbürgerin S. Peiffach einen Herrn Stiefel beim Stadtrichter Djagilew, weil jener sie eine „Zauberin“ genannt habe. Die Frau erblickte in dieser Bezeichnung eine Beleidigung, der Richter faßte die Angelegenheit dagegen harmlos auf und machte auf der Eingabe der Klägerin den Vermerk: „Die Eingabe ist der Klägerin zurückgegeben, da das Wort „Zauberin“ keine Beleidigung enthält. Der Fall beweist nur, daß derjenige, welcher es gesagt hat, ein großer Dummkopf ist und daß wer sich dadurch für beleidigt hält, noch dümmer ist.“ Diese Entscheidung regte Frau Peiffach noch mehr auf und um ihre Ehre zu retten, verklagte sie nun den unhöflichen Staatsrichter beim Senat. Dieser übergab die Klage dem Gerichtshof in Kamenez-Podolsk und die so schwer getränkte Frau fand diesmal den gesuchten Schutz. Herr Djagilew wurde zu einer Strafzahlung von 25 Rbl. verurteilt.

Larvik in Norwegen, 1. Juli. Heute nachmittag brach hier eine große Feuersbrunst aus. Bis jetzt sind 100 Häuser niedergebrannt, darunter ein großes Getreidemagazin und ein bedeutendes Kohlenlager. Es herrscht völliger Wassermangel, die ganze Stadt ist bedroht.

Sofia, 1. Juli. Die Agence Telegraphique Bulgare bezeichnet die von einigen auswärtigen Blättern veröffentlichte Nachricht vom Abschluß einer Militärkonvention zwischen Rußland und Bulgarien als vollständig erfunden.

New-York, 30. Juni. Die venezolanische Regierung schließt die Häfen La Vela de Coro Cano, Colorado Guiria und Ciudad Bolivar; ebenso den Orinocofluß, da die Häfen u. sich unter der Kontrolle der Insurgenten befinden.

Kayabadi, 29. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte ein großes Geschäftsquartier inmitten der Stadt. Der Verlust wird auf 250 000 £ geschätzt.

Handel und Verkehr.

(Für Butterverläufer.) Mit dem 1. Juli d. J. tritt eine Vorschrift in Kraft, welche für die landwirtschaftliche Bevölkerung wie für die gewerbmäßigen Verläufer von Lebensmitteln von Wichtigkeit ist. Es darf nämlich von diesem Tage an nach der Bekanntmachung des Bundesrates vom 1. März 1902 Butter, welche in 100 Gewichtsteilen weniger als 80 Gewichtsteile Fett oder in ungefalzenem Zustand mehr als 18 Gewichtsteile Wasser enthält, gewerbmäßig nicht verkauft oder feilgehalten werden. Allen Butterveräußern ist daher zu raten, nur sehr gut durchgearbeitete und nicht mit Resten von Buttermilch durchgesetzte Butter zu führen, wenn sie nicht der im Gesetz angedrohten Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft, im Wiederholungsfall Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder Gefängnis bis zu drei Monaten sich aussetzen wollen.

Verantwortlich für den Redakteur: B. Kieker, Altenfeld.

war doch nicht so naiv, wie er angenommen hatte. Sie wußte ihren Vorteil zu wahren.

Jenes Schreiben des verstorbenen Herrn Grafen, gnädigste Frau Gräfin, entgegnete er sehr höflich, dürfte denn doch wohl nicht den Wert eines Testaments besitzen. Der Inhaber des Fideikommisses Wölffsheim kann überhaupt nicht in dieser Weise testieren, wenn er kein von dem Fideikommiss unabhängiges Vermögen besitzt. Das ist hier aber nicht der Fall. Das Vermögen besteht nur aus dem Fideikommiss.

„Aberdings, aber der letzte Wille des verstorbenen Inhabers muß doch eine gewisse Geltung haben?“

Die Verhältnisse nach dem Tode eines Fideikommissinhabers sind sämtlich durch die gesetzlichen Bestimmungen des Gründers des Fideikommisses geregelt, die für alle Zeiten bindend und gültig sind. Wenn der Inhaber mit Hinterlassung eines majorennen Erben stirbt, so liegt die Sache sehr einfach; das Fideikommiss geht auf diesen Erben über. Wenn nur ein unmündiger Erbe vorhanden ist, so liegen die Verhältnisse verwickelter.

Dann ist doch wohl die Mutter des Erben die berufene Verwalterin des Fideikommisses und Erzieherin ihres Sohnes?“

Bardon, Frau Gräfin, entgegnete mit leichtem Lächeln der Justizrat, dann ist nach den Bestimmungen des Fideikommiss-Begründers der nächste majorennere Agnat der Verwalter des Fideikommisses und der Vormund und Erzieher des minorennen Erben.

„Ah, das ist aber eine Ungerechtigkeit!“

Der Notar zuckte mit den Schultern.

Die gesetzlichen Bestimmungen können nicht umgangen werden, Frau Gräfin. Der Begründer des Fideikommisses wollte durch diese Bestimmung wahrscheinlich einer Verschleuderung der Einkünfte des Besitzes und einer nicht standesgemäßen Erziehung des Erben vorbeugen.

„Was soll das heißen, mein Herr? Ich verstehe nicht Alles, was Sie mir da sagen, aber so viel begreife ich, daß man mich aus dem Schloß und dem Besitz von Wölffsheim verdrängen will.“

„Ich ahne, wer die Anstifterin dieser Intrigue ist...“

„Verzeihen Frau Gräfin,“ unterbrach der Justiz die Erregte scharf und hart. „Von einer Intrigue kann hier keine Rede sein. Die Verhältnisse sind gesetzlich geordnet. Graf Hasso ist der Bevormundete des Fideikommisses und der gesetzliche Vormund und Erzieher des Grafen Ruthart, Ihres Sohnes. Ohne seine Zustimmung dürfen Sie in Betreff der Erziehung des Erben keine Entschlüsse fassen, ohne seine Zustimmung hier im Schloß keine Veränderungen vorzunehmen lassen. Als Entschädigung für die Verwaltung des Fideikommisses gebührt dem Grafen Hasso gesetzlich freier Aufenthalt auf Wölffsheim und ein Zehntel der jährlichen Einnahmen in Bar.“

„Und wird Herr Hasso hier seinen Aufenthalt nehmen?“

„Ich denke wohl.“

„Ah, so sagen Sie dem Herrn Grafen, daß ich das Feld räume und in wenigen Tagen abreisen werde.“

„Dem stünde nichts im Wege, Frau Gräfin. Ich muß aber darauf aufmerksam machen, daß in diesem Falle Graf Ruthart unter der Aufsicht des Grafen Hasso zu bleiben hätte...“

„Wie?“

„Mit anderen Worten, daß Frau Gräfin nicht befugt sind, den Erben von Wölffsheim außerhalb seiner Heimat zu erziehen.“

„Ah, das ist ja empörend!“

Bardon, es ist gesetzliche Bestimmung und — der Wille des verstorbenen Herrn Grafen.“

Giulietta senkte das Haupt. Ja, sie wußte es, der Graf hatte gewollt, daß Ruthart in seiner Heimat erzogen würde. Noch in seinem letzten Briefe hatte er sie gebeten, Ruthart ganz in den Traditionen seiner Familie aufzuwachsen

zu lassen. Thränen füllten ihre großen, schwarzen Augen, ihre kleinen Hände ballten sich zur Faust, ihre leidenschaftliche Natur brach sich gewaltsam Bahn und sie rief: „So kann ich, die Gattin des Grafen Wolf und die Mutter Grafen Ruthart, als Beutlerin von Schloß Wölffsheim fortgehen!“

„Verzeihen Frau Gräfin,“ entgegnete lächelnd der Notar. „Sie mißverstehen mich. Der Aufenthalt auf Schloß Wölffsheim steht Ihnen selbstverständlich frei. Niemand hat das Recht, Sie zu vertreiben. Ebenfalls sind Sie berechtigt zum Bezug einer Rente, welche nach meiner Berechnung dreitausend Thaler beträgt. Diese Rente ist natürlich lebenslänglich; nur im Fall der Wiederverheiratung der Frau Gräfin würde sich die Rente auf die Hälfte vermindern. Wollen die Frau Gräfin diese Papiere hier durchsehen und unterschreiben, dann ist Alles in der besten Ordnung. Schenken Frau Gräfin mir das Vertrauen, daß ich Ihr Recht sowohl, wie dasjenige des Grafen Ruthart, ebenso gut im Auge behalten werde, wie das des Herrn Grafen Hasso. Wenn Frau Gräfin diese Papiere unterzeichnet haben, wird das Vormundschaftsgericht alles Weitere in die Hand nehmen.“

„Es ist gut,“ sprach Giulietta in gewaltsamer Fassung, „legen Sie die Papiere auf meinen Schreibtisch. Ich werde Ihnen morgen Bescheid zukommen lassen.“

Der Justizrat legte das Paket sorgfältig auf den Tisch und verabschiedete sich mit tiefer Verbengung. Giulietta neigte leicht das Haupt, um, als der Notar das Zimmer verlassen hatte, in ihren Sessel zurückzusinken und abschließend das Gesicht in den Händen zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

„(Nicht ihre Schuld.) Junger Ehemann (nach einer heftigen Szene resigniert): „Na, der Heiratsvermittler hat mir ja was recht besorgt!“ — Frau: „Kann ich vielleicht dafür, wenn du dich anstimmern läßt?“

Forstamt Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf
 am Freitag den 4. Juli
 vormittags 11 Uhr
 im „Dirch“ in Enzthal aus Staatswald III. Dietersberg und VI. Langerhardt vom Scheidholz:
 31 Km. buch. Ausschuss, 1 Km. Nadelholzschneiter, 175 Km. Nadelholzschneiter, 41 Km. Laubholz und 327 Nadelholzschneiter, sowie 1 Km. Buchen- und 47 Km. Nadelholz-Neidbrügel.

Altensteig.
Freiw. Feuerwehr.
 Am nächsten Sonntag den 6. Juli morgens 7 Uhr rückt die I. und III. Komp. zu einer Übung aus. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Ungenügende Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt.
Das Kommando.

Schwarzwald-Verein.
 Die Teilnehmer an der Hauptversammlung in Schramberg am 6. Juli d. J. werden ersucht, bis zum 3. Juli beim Vorstand einen Sitzplatz in einem von hier nach Dornstetten und zurückfahrenden Jagdwagen und eine Gesellschaftsbrückfabrikarte Dornstetten-Schramberg (1 Mk. 50) zu bestellen. Abfahrt hier 6 Uhr Dornstetten 8,97, Rückfahrt Dornstetten 8,57 hierher 12 Uhr.
Der Vorstand:
 Oberf. Weith.

Turnverein Altensteig.
Gut Heil!
 Heute Mittwoch abend 9 Uhr
Turnversammlung
 im Lokal.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Ausschuss.

Es giebt keinen besseren Ersatz für Obstmost als **Etters' Kaustränk**
 Niederlagen befinden sich an allen grösseren Plätzen.



Altensteig.
 Ein tüchtiger
Pferdeknecht
 kann bei gutem Lohn sofort oder innerhalb 14 Tagen eintreten bei
G. Schneider
 Baumaterialiengeschäft.

Witens-Karten in eleganten weissen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Gratulations- u. Remunerationen fertigt in moderner Ausführung und umgiebt ebenso alle amtlichen und gemeinlichen Formulare — billigt — bei solbster Behienung.
W. Rieker, Buchdruckerei
 Altensteig.

Forstamt Enzklösterle.
Stammholz-Verkauf
 am Freitag den 18. Juli, vormittags 11 Uhr
 im „Waldhorn“ in Enzklösterle aus Staatswald I. Wanne, III. Dietersberg und VI. Langerhardt vom Scheidholz:

Forschen-Langholz:
 Normal: 618 Stück mit Fm.: 8 I., 101 II., 255 III., 154 IV. und 13 V. Klasse,
 Ausschuss: 586 Stück mit Fm.: 120 I., 87 II., 277 III., 134 IV. und 9 V. Klasse,
Forschen-Sägholz:
 Normal: 8 Stück mit Fm.: 1 I., 0,7 II. und 1,15 III. Klasse,
 Ausschuss: 17 Stück mit Fm.: 3 I., 3 II. und 2 III. Klasse,
Tannen-Langholz:
 Normal: 1080 Stück mit Fm.: 308 I., 281 II., 224 III., 264 IV. und 26 V. Klasse,
 Ausschuss: 1551 Stück mit Fm.: 879 I., 716 II., 462 III., 353 IV. und 7 V. Klasse,
Tannen-Sägholz:
 Normal: 180 Stück mit Fm.: 101 I., 29 II. und 38 III. Klasse,
 Ausschuss: 326 Stück mit Fm.: 206 I., 34 II. und 72 III. Klasse.

Altensteig.
Vom 1. Juli d. J. an befindet sich meine Wohnung gegenüber der Silber'schen Mühle in dem Hause welches früher Herr Privatier Schill bewohnt hat.
Telephonanschluß Nr. 6.
Dr. Bornik, Stadtarzt.

Für Magenleidende
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein**
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und heilt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Ausflüssen, Fieber, Blähungen, Nadelstich mit Schreie, die bei Groggheit, (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.**
 und deren unangenehme Folgen, **Stuhlverstopfung** wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** unter nervöser **Kopfschmerzen** u. **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **Schlaflosen Nächten** stehen oft solche Kranke langsam darin.
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und **Dankschreiben** beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hatterbach, Wildberg, Dietersbrunn, Gelmsch, Calw, Galtzger, Nord, Dornstetten, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Wehlstraße 82** 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listfrei.
For Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein**.
 Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 4500, Weinfort 1000, Wincorn 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschsaf 3200, Fenchel, Krais, Helenenwurzel, ameriz. Kraftwurzel, Cayennawurzel, Kalmswurzel aa 100.

Schreibhefte bei W. Rieker.

Gemeinde Herzogsweiler.
BAU-AKKORD.
 Die Arbeiten über bauliche Verbesserungen am Schul- und Rathhaus sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden. Nach dem Ueberschlag betragen:
 Maurerarbeiten 410 Mk.
 Halbziegeldeckung 648 Mk.
 Zimmerarbeiten 320 Mk.
 Gipferarbeiten 300 Mk.
 Schreinerarbeiten 140 Mk.
 Malerarbeiten 68 Mk.
 Schlosserarbeiten 52 Mk.
 Fleischerarbeiten 98 Mk.
 Anstricharbeiten 208 Mk.
 Ueberschlag und Akkordsbedingungen liegen auf dem Rathhaus in Herzogsweiler auf, woselbst auch die Offerte spätestens bis

Freitag den 4. Juli
 nachmittags 4 Uhr
 einzureichen sind.
 Zu dieser Zeit findet die Eröffnung der Angebote statt und können derselben die Bewerber beizwohnen.
Oberamtsbaumeister Schäfer.

Landw. Bezirksverein Nagold.
 Am Sonntag den 13. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Ebhausen eine
Vollversammlung
 statt.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Landw.-Inspektor Dr. Wader über: Die Beschaffung zweckmäßiger und billiger Erntemittel für Stroh als Einstreu.
 2. Wahl eines neuen Vereinssekretärs.
 3. Wahl eines neuen Ausschuhmitglieds.
 4. Besprechung wegen Veranstellung einer Jungviehprämierung.
 5. Verschiedenes.
 Nagold, den 1. Juli 1902.

Der Vereinsvorstand:
 Ritter.

SUNLIGHT SEIFE
 durch chemische Analysen als vollkommen rein neutral und erstklassig anerkannt.

Altensteig.
Fertige Knabenanzüge
 solid und schön gearbeitet
 in Buckskin, Halbtuch und waschgedichten Stoffen
 sowie
Blenle's Knabenanzüge
 empfiehlt
Fr. Bäßler
 Tuch- und Kleiderhandlung.

Roßfäden.
 Empfehle fortwährend meinen **prima Backsteinkäs**
 das Pfund zu 30 Pfg.
 Bruder zum Waldhorn
 Molkerei und Käferei.

Altensteig.
Neues Regeln- und Wörterverzeichnis
 für die deutsche Rechtschreibung ist zu haben bei
W. Rieker.

Lügerhardts O.A. Nord.
 Unterzeichneter fest seine
2 Kühe
 Simmenthaler (Gelbscheck), gut im Zug und schweren Schlags, billig dem Verkaufe aus.
Joseph Seiger im Thal.

Fruchtpreise.
 Nagold, 28. Juni.
 Dinkel neuer . . . 7 30 7 21 7 10
 Weizen 10 20 10 16 10 10
 Haber 9 70 9 66 9 50
 Calw, 28. Juni.
 Haber neuer . . . 10 — 9 73 9 30

Gestorbene.
 Oberndorf: Friedrich Majer, Defan a. D. 85 Jahre.
 Urad: Wilhelm Hauser, Hospitalverwalter a. D.
 Stuttgart: Georg Böhner, Mitarbeiter am „Schwäb. Merkur“, 75 Jahre.